DPT
Deutscher Präventionstag –
der Jahreskongress seit 1995

Schutz und Beratung für gewaltbetroffene Männer in Deutschland mit dem Fokus Gewalt im sozialen Nahraum

Torsten Siegemund
Anne-Marie Gallrein
Jana Peters

Aus: Erich Marks, Claudia Heinzelmann, Gina Rosa Wollinger (Hrsg.):
Krisen & Prävention
Ausgewählte Beiträge des 28. Deutschen Präventionstages
Forum Verlag Godesberg GmbH 2024

978.3.96410.049.8 (Printausgabe)
978.3.96410.050.4 (eBook)

Torsten Siegemund, Anne-Marie Gallrein, Jana Peters

Schutz und Beratung für gewaltbetroffene Männer in Deutschland mit dem Fokus Gewalt im sozialen Nahraum

1. Vorstellung der Bundesfach- und Koordinierungsstelle Männergewaltschutz (BFKM)

Die BFKM ist ein Projekt der Landesarbeitsgemeinschaft Jungen- und Männerarbeit Sachsen e.V. (LAG JuMa), ein anerkannter Träger der Kinder- und Jugendhilfe und Mitglied im Paritätischen Wohlfahrtsverband Sachsen e.V. mit Sitz in Dresden. Die BFKM wird seit 2019 durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) gefördert. Bereits ab 2015 hat die Landesfachstelle Männerarbeit Sachsen, als Projekt der LAG JuMa, am Thema Männergewaltschutz gearbeitet. Sie begleitete die Männerschutzprojekte in Sachsen während der Aufbauphase u. a. mit einer sachsenweiten Sensibilisierungskampagne und unterstützte die Projekte bei der Konzeption der Hilfsangebote. Mit Start der sächsischen Projekte erhielt die Thematik der männlichen Gewaltbetroffenheit breite mediale Aufmerksamkeit, was zu einer gesteigerten Präsenz des Themas in Politik und Gesellschaft führte. Infolgedessen starteten die Bundesländer Baden-Württemberg, Bayern und Nordrhein-Westfalen ihre eigenen Modellprojekte, nachdem sie die sächsischen Projekte besucht hatten. Mit Unterstützung aus der Bundespolitik konnte die LAG JuMa einen Antrag für die Einrichtung einer nationalen Fach- und Koordinierungsstelle (BFKM) stellen, der im Jahr 2019 bewilligt wurde. Seitdem hat die BFKM die folgenden Aufgaben übernommen:

Fach- und Politikberatung

- Unterstützung von Trägern, Politik und Verwaltung beim Aufbau von Gewaltschutzwohnungen und Beratungsstellen für Männer

- Verfassen von Stellungnahmen für Politik und Verwaltung, auch zu aktuellen Gesetzgebungsverfahren
- Mitwirkung an Forschungsarbeiten und Studien

Fort- und Weiterbildung

- Seminare, Workshops, Vorträge, Fachtags-Inputs zum Thema männliche Gewaltbetroffenheit in Präsenz und online
- Sensibilisierung von Fachkräften für männliche Gewaltbetroffenheit, insbesondere bei häuslicher Gewalt
- Fachliche Unterstützung und Weiterbildung des bestehenden Hilfesystems für Männer

Öffentlichkeitsarbeit

- Sensibilisierung der Öffentlichkeit für männliche Gewaltbetroffenheit via u. a. Social Media, In-App-Werbung, Postkarten- und Plakatwerbung, öffentliche Vorträge

Qualitätsmanagement und Vernetzung

- Erarbeitung von Standards für Männerschutzwohnungen und Männerberatung
- Bereitstellung der Nutzungsstatistik der existierenden Männerschutzeinrichtungen
- Sammlung und Aufbereitung vorhandener Daten und Statistiken zu männlicher Gewaltbetroffenheit mit Schwerpunkt häusliche Gewalt
- Vernetzung der Akteure des Männergewaltschutz

2. Männer und Gewaltbetroffenheit – kurze Einführung

Männliche Gewaltbetroffenheit ist im öffentlichen Diskurs in Deutschland bisher wenig präsent und wird eher tabuisiert. Männer werden in erster Linie mit der Rolle des Täters in Verbindung gebracht. Tatsächlich stellen Männer auch den größten Anteil der Tatverdächtigen in der Polizeilichen Kriminalstatistik (83,8 %; Bundeskriminalamt, 2023b) dar. Betrachtet man jedoch alle Gewaltkontexte, sind sie mit 69,3 % gleichzeitig die größte Gruppe der Betroffenen (Bundeskriminalamt, 2023b). In den

meisten Fällen werden Männer Opfer von anderen Männern, meist im öffentlichen Raum (Jungnitz et al., 2004). Die hohe tatsächliche Gewaltbetroffenheit spiegelt sich kaum in der gesellschaftlichen Wahrnehmung wider. Dies hängt unter anderem mit immer noch verbreiteten Vorstellungen von Männlichkeit und damit verbundenen Männlichkeitsanforderungen zusammen: Als Mann soll man groß, muskulös, stark, nicht behindert und heterosexuell sein, sexuell aktiv und dominant, durchsetzungsfähig, erfolgreich und überlegen, unabhängig und sein Leben im Griff haben (Markus Theunert, 2011). Diese traditionellen Männlichkeitskonstruktionen, die eine „Unverletzlichkeit" von Männern suggerieren, sind auch heute noch wirkmächtig und werden vielfältig reproduziert (z.B. in Filmen, Musiktexten etc.). Dabei lassen sie keinen Raum für männliche Opfer. Vielmehr lassen sie „männliche Verletzbarkeit hinter zugeschriebenen Rollenklischees [verschwinden]" (Lenz, 2001, S. 373). Sie beeinflussen damit auch die Wahrnehmbarkeit und Berichtbarkeit von männlicher Opfererfahrungen (Jungnitz et al., 2004).

So beschreiben die Autoren der Pilotstudie „Gewalt gegen Männer" (Jungnitz et al., 2004) ein Kontinuum wahrnehmbarer Gewalt gegen Männer. Auf der einen Seite steht der Bereich der „männlichen Normalität", der Gewalterfahrungen umfasst, die als „ ‚normaler' Bestandteil der männlichen Biographie gesehen" werden (Jungnitz et al., 2004, S. 15), z. B. Raufereien auf dem Schulhof, Bedrohungen unter jungen Männern, etc. Diese werden nicht als Gewalt bewertet und daher nicht als Gewalterfahrungen berichtet. Am anderen Ende des Kontinuums werden Gewalterlebnisse eingeordnet, die „zu schambesetzt" oder „zu unmännlich" sind, um sie zu berichten oder wahrhaben zu wollen. Sie passen nicht in die oben beschriebenen Vorstellungen von Männlichkeit und damit nicht in das Fremd- und Selbstbild vieler Männer und Jungen. Dies gilt z. B. für Gewaltwiderfahrnisse von Männern im häuslichen Bereich, für erfahrene Gewalt von der Partnerin oder allgemein von Frauen sowie für sexualisierte Gewalt.

Männliche* Normalität (zu normal, zu männlich)	Wahrnehmbarer Bereich der Gewalt gegen Männer*	Nicht männlich* – von der Norm abweichend (zu schambesetzt, zu unmännlich)

Abbildung 1: Kontinuum der Wahrnehmbarkeit der Gewalt gegen Männer aus (Jungnitz et al., 2004)

3. Zahlen zu männlicher Gewaltbetroffenheit im Bereich häuslicher Gewalt

Die Datenlage zur Gewaltbetroffenheit von Männern stützt sich bundesweit auf unterschiedliche Informationsquellen. Wichtige Hinweise liefern die kriminalstatistischen Auswertungen des Bundeskriminalamtes (BKA), der Polizei bzw. der Kriminalämter der Bundesländer sowie Kennzahlen aus dem Hilfesystem. Diese beschreiben das Hellfeld, d. h. die bekannt gewordenen Fälle von männlichen Betroffenen häuslicher Gewalt. Das Dunkelfeld, was sich auf nicht registrierte Gewaltvorkommnisse bezieht, ist hinsichtlich männlicher Gewaltbetroffenheit bisher wenig beleuchtet. Hierzu fehlen in Deutschland noch repräsentative Prävalenzstudien, die verlässliche Aussagen zu Häufigkeit, Qualität und Dimension erlauben.

3. 1 Das Hellfeld

Die Polizeilichen Kriminalstatistiken der Länder und des BKA werden jährlich veröffentlicht und hinsichtlich des Themas „Häusliche Gewalt", unterteilt in „Partnerschaftsgewalt" und „Innerfamiliäre Gewalt", in Sonderberichten ausgewertet. Bis zum Erfassungsjahr 2021 veröffentlichte das BKA die „Sonderauswertung Partnerschaftsgewalt". Es blieb den einzelnen Bundesländern überlassen, ob sie Sonderauswertungen zu häuslicher Gewalt oder zu Partnerschaftsgewalt veröffentlichten, sodass die Vergleichbarkeit der Statistiken untereinander erschwert waren. Mit dem Erfassungsjahr 2022 hat das BKA eine bundeseinheitliche Definition des Begriffs „häusliche Gewalt" eingeführt. Partnerschaftsgewalt umfasst angezeigte Delikte zwischen (Ex-)Partner*innen, unabhängig davon, ob diese den gleichen Wohnsitz teilen. Innerfamiliäre Gewalt summiert Delikte, die von Familienangehörigen begangen wurden. Die Summe beider ist häusliche Gewalt.

Die Sonderauswertungen zur **„Partnerschaftsgewalt" des BKA** verzeichnen seit Jahren einen Anstieg der Betroffenenzahlen (siehe Tab. 1). Innerhalb des Fünfjahreszeitraums von 2018 bis 2022 ist die Zahl der Betroffenen von Partnerschaftsgewalt insgesamt von 140.755 auf 157.818 gestiegen, also um 12,1 %. Die Zahl männlicher Betroffener stieg im selben Zeitraum von 26.362 auf 31.469, also um 19,4 %. Knapp 20 % aller angezeigten Fälle entfallen auf männliche Betroffene.

Tabelle 1: Betroffenenzahlen der Sonderauswertung „Partnerschaftsgewalt" des BKA[1] und des LKA Sachsen

	Lagebild „Partnerschaftsgewalt" des BKA			Lagebild „Straftaten der „Häuslichen Gewalt"" ab 18 Jahre des LKA Sachsen		
Berichtsjahr	Weiblich*	Männlich*	männliche* Betroffene in %	Weiblich*	Männlich*	männliche* Betroffene in %
2018	114.393	26.362	18,7	4.301	1.736	28,8
2019	114.903	26.889	19,0	4.487	1.877	29,5
2020	119.164	28.867	19,5	4.466	1.838	29,2
2021	115.342	28.262	19,7	4.578	1.889	29,2
2022	126.349	31.469	19,9	---	---	---

Beim erweiterten Begriff der „häuslichen Gewalt" sind anteilig mehr Männer betroffen als bei Partnerschaftsgewalt. Die Lagebilder „Straftaten der ‚Häuslichen Gewalt'" des LKA Sachsen veranschaulichen beispielhaft schon seit Jahren, dass knapp 30 % der Betroffenen häuslicher Gewalt Männer sind (Tabelle 1). Die gleichen Erkenntnisse liefert das neue „Bundeslagebild Häusliche Gewalt 2022" (Bundeskriminalamt, 2023a). Aus dem Lagebild „Straftaten der ‚Häuslichen Gewalt' 2016" des LKA Sachsen geht im Detail hervor, dass bei weiblichen Betroffenen zu über Dreivierteln die Gewalt vom (Ex-)Ehepartner bzw. (ehemaligen) Lebensgefährten ausging und nur 17 % von Familienangehörigen (Landeskriminalamt Sachsen, 2017). Bei betroffenen Männern hingegen waren 50 % der gewaltausübenden Personen (Ex-)Partner*innen und 50 % Familienmitglieder.[2] Zusammenfassend zeigen die Zahlen der Polizeilichen Kriminalstatistiken, dass häusliche Gewalt gegen Männer quantitativ nicht zu vernachlässigen ist. Zudem ist davon auszugehen, dass die Dunkelziffer männlicher Gewaltbetroffener deutlich höher liegt, da es für viele Männern sehr schambesetzt ist, partnerschaftliche und/oder familiäre Gewalt anzuzeigen (siehe Abschnitt oben).

1 (Alle Lagebilder „Partnerschaftsgewalt" finden sich auf der Webseite des BKA. Bundeskriminalamt, 2023c)

2 Ab 2017 werden diese Zahlen nicht mehr gesondert ausgewertet. Dem Bundeslagebild Häusliche Gewalt 2022 ist diese detailliert Aufschlüsselung leider nicht zu entnehmen.

3. 2 Dunkelfeldbefragungen

In Dunkelfeldbefragungen werden auch Taten erfasst, die nicht zur Anzeige gebracht wurden oder nach denen sich keine Hilfe gesucht wurde. Auch wenn bisher umfassende repräsentative Untersuchungen zu männlicher Betroffenheit im sozialen Nahraum fehlen, gibt es auch im Bereich der Dunkelfeldforschung erste Ergebnisse, die nahelegen, dass männliche Gewaltbetroffenheit im häuslichen Umfeld ein substantielles Ausmaß hat. 2004 wurde im Auftrag des BMFSFJ eine nicht repräsentative Pilotstudie, in der lediglich 266 Männer u. a. zu partnerschaftlicher Gewalt interviewt wurden, veröffentlicht (Jungnitz et al., 2004). Dabei berichtete jeder 4. Mann von körperlichen Gewalterfahrungen in Partnerschaften, inklusive leichter Formen. 41 % berichteten von psychischer Gewalt, vor allem in Form sozialer Kontrolle, und 4,7 % von sexualisierter Gewalt. Keiner der betroffenen Männer erstattete Anzeige und selten suchten die Männer Unterstützung. Darüber hinaus zeigte sich ebenso, dass Männer vorrangig Gewalt im öffentlichen Raum von anderen Männern erfahren. Entsprechend einer für Deutschland repräsentativen Online-Befragung von 2022 mit ca. 2.500 Teilnehmer*innen gaben 50,8 % der Männer an, schon einmal Gewalt in einer ihrer Partnerschaften erlebt zu haben (vgl. 57,6 % der Frauen).[3] Psychische Gewalt wurde deutlich häufiger genannt (48,0 % der Männer, 53,6 % der Frauen) als körperliche Gewalt (10,8 % der Männer, 15,2 % der Frauen), ökonomische Gewalt (7,5 % der Männer, 17,8 % der Frauen) und sexuelle Übergriffe (5,5 % der Männer, 18,6 % der Frauen). Die Gewaltformen überschnitten sich, so erfuhren 9,8 % der Männer zeitgleich psychische und körperliche Gewalt (vgl. 14,7 % der Frauen). Gleichwohl waren Frauen deutlich häufiger, regelmäßiger und stärker von multiplen Formen von Partnerschaftsgewalt betroffen als Männer. Ebenso zeigte sich, dass Männer deutlich seltener Unterstützung suchten als Frauen.

3. 3 Statistiken von Hilfseinrichtungen

Auch in der Beratungspraxis werden Männer als Betroffene häuslicher Gewalt sichtbar.

3 (Jud et al., 2022)

3.3.1 Männerhilfetelefon

Seit Initiierung verzeichnet das Hilfetelefon Gewalt an Männern steigende Beratungszahlen und Anrufe gewaltbetroffener Männer aus ganz Deutschland (Puchert, 2023; Schröttle & Puchert, 2022). Von 4.498 Beratungsanfragen im Jahr 2022 waren 63 % direkt betroffene Männer (Puchert, 2023). Von diesen wiederum erfuhren 86 % Gewalt im sozialen Nahraum. Es zeigt sich auch hier, dass Männer von allen bekannten Gewaltformen betroffen waren (siehe Abbildung 1). Etwa jeder 20. Betroffene am Hilfetelefon hat Bedarf an einer Schutzwohnung.

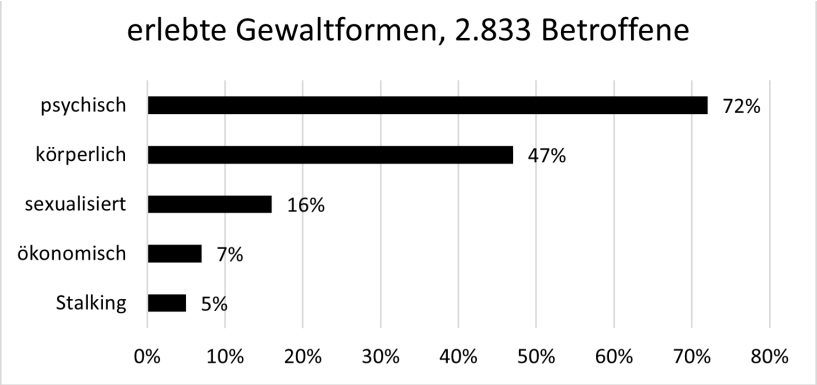

Abbildung 1

3.3.2 Nutzungsstatistik der Männerschutzeinrichtungen 2021

Im Jahr 2021 gab es bundesweit neun Männerschutzeinrichtungen mit insgesamt 29 Plätzen, die 251 Anfragen aufnahmen. Insgesamt fanden 80 Männer und 14 Kinder Schutz (Bundesfach- und Koordinierungsstelle Männergewaltschutz, 2023a). Gewalt in Partnerschaften berichteten 61 % der eingezogenen Männer. Auch sie erzählten von allen bekannten Gewaltformen (siehe Abbildung 2) inklusive psychischer und körperlicher Gewalt (86% bzw. 73%). Über drei Viertel der Betroffenen (78 %) waren von mehreren Gewaltformen betroffen. Die Statistik legt zudem offen, dass ein hoher Bedarf an Schutzplätzen bestand: Die durchschnittliche Auslastung der Einrichtungen lag bei 72 % und jede zweite Ablehnung erfolgte aufgrund der vollen Belegung. Weitere 84 Männer hätten im Verlauf des Jahres 2021 Schutz gefunden, wenn eine größere Anzahl an Schutzplätzen zur Verfügung gestanden hätte. Pregnant ist weiterhin,

dass 60 % der Männer ihren Wohnsitz in derselben Stadt oder in den angrenzenden Landkreisen hatten. Das spricht für den Ausbau eines flächendeckenden Hilfesystems für gewaltbetroffene Männer.

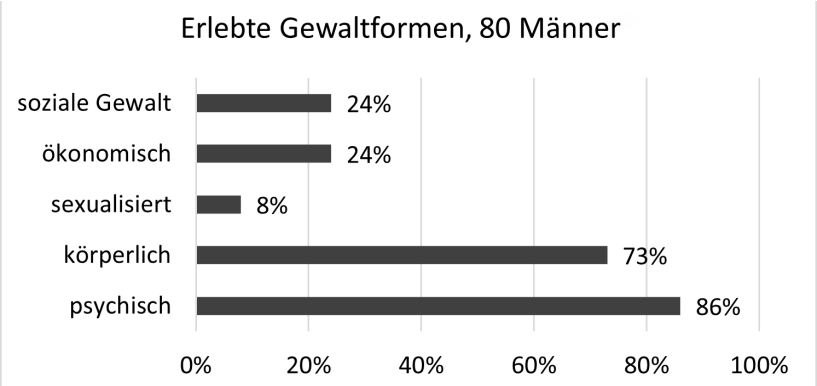

Abbildung 2

Die Nutzungsstatistik 2022 wird im Herbst 2023 erwartet.

4. Aktuelle Hilfeangebote

Bundesweit gibt es für männliche Gewaltbetroffene unterschiedliche Hilfeangebote. Es gibt z. B. Familien- und Erziehungsberatungsstellen, allgemeinen Opferberatungsstellen, psychosozialen Beratungsstellen oder medizinische/therapeutische Opfer- und Traumaambulanzen. Weiterhin existieren in vielen Bundesländern spezialisierte Beratungsstellen für Betroffene von sexualisierter Gewalt. Zusätzlich gibt es Interventions- und Beratungsstellen, die auf das Thema häusliche Gewalt und Stalking spezialisiert sind. Sie beraten je nach Bundesland ausschließlich Frauen und Mädchen oder unabhängig vom Geschlecht, d. h. auch männliche Betroffenen. In einigen Bundesländern verfolgen die Interventionsstellen auch einen proaktiven Beratungsansatz und kontaktieren Betroffene häuslicher Gewalt telefonisch nach Eingang einer entsprechenden Meldung durch die zuständige Polizei. Bundesweit zeigt sich bisher die Tendenz, dass der Anteil männlicher Betroffener in Beratungs- und Interventionsstellen bei häuslicher Gewalt eher gering ist (Anteil ca. zwischen 5 – 14 % der Beratungen). Die Gründe hierfür sind vielfältig (z. B. Scham, als „unmännlich" zu gelten oder der einzige Betroffene zu sein; Angst, dass einem nicht

geglaubt werde; Unwissenheit über Angebote usw.). Werden Männer explizit als Betroffene von häuslicher Gewalt angesprochen bzw. sichtbar gemacht und werden ihnen männerspezifische Angebote unterbreitet, finden sie leichter den Weg in Beratungs- und Unterstützungseinrichtungen (Bundesfach- und Koordinierungsstelle Männergewaltschutz, 2021). Dem folgend haben sich in den letzten Jahren verschiedene männerspezifische Beratungsangebote etabliert.

4. 1 Männerberatungsnetz

Gebündelt dargestellt werden sie auf der interaktiven Webseite „Männerberatungsnetz" betrieben vom Bundesforum Männer (www.maennerberatungsnetz.de; Bundesforum Männer e. V., 2023). Hier werden – nach Selbsteintragung – Beratungsdienste aufgeführt, die Jungen und Männer gezielt in den Blick nehmen und sich auf Männerbelange spezialisiert haben. Zu finden sind hier neben anderen Themen auch Beratungsdienste, die männliche Gewaltbetroffene beraten.

4. 2 Hilfetelefon „Gewalt an Männern"

Bundesweit erreichbar ist weiterhin das Hilfetelefon „Gewalt an Männern" (www.maennerhilfetelefon.de bzw. 0800 1239900; Ministerium für Kinder, Jugend, Familie, Gleichstellung, Flucht und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen, 2023). Es fungiert als kostenfreie, niedrigschwellige Clearingstelle zur Krisenintervention und Stabilisierung bei Gewalt. Das Angebot ist während der Sprechzeiten via Telefon und Chat erreichbar. Tageszeitunabhängig können die Berater*innen auch per E-Mail erreicht werden. Betroffene Jungen und Männer werden in deutscher, englischer oder türkischer Sprache vertraulich und auf Wunsch anonym beraten. Bei Bedarf wird an regionale Beratungsstellen oder an Männerschutzwohnungen vermittelt.

4. 3 Sozialdienst Katholischer Männer (SKM)

Der SKM betreibt das Projekt „Echte Männer reden" (www.echte-maenner-reden.de; SKM Bundesverband e. V., 2023), ein Zusammenschluss von Beratern des SKM vornehmlich im Raum Nordrhein-Westfalen. Mit diesem Angebot werden Männer in Krisen angesprochen und Jungen wie

Männer mit Gewalterfahrungen, sowohl als Betroffene aber auch als Täter, männerspezifisch beraten. Die Beratung ist auch online, per E-Mail, Chat und Video möglich.

4. 4 Männerschutzwohnungen und Kontaktlandkarte der BFKM

Mit Stand September 2023 existieren bundesweit 12 Männerschutzeinrichtungen sowie zwei geschlechtsunabhängige Gewaltschutzwohnungen mit insgesamt 45 Plätzen in den Bundesländern Niedersachsen, Sachsen, Bayern, Baden-Württemberg, Mecklenburg-Vorpommern und Nordrhein-Westfalen. Diese bieten von häuslicher Gewalt betroffenen Männern und ihren Kindern in akuten Krisensituationen Ruhe, Anonymität und vorübergehenden Schutz vor Gewalt. Weiterhin werden die Männer auch dabei unterstützt, die aktuelle Lebens- und Krisensituation zu klären, und werden bei der Entwicklung gewaltfreier Lebensperspektiven begleitet. Je nach Bedarf können die betroffenen Männer psychosoziale Gespräche in Anspruch nehmen und an spezialisierte Beratungsstellen oder Ämter vermittelt werden. Die Wohnungen sind zumeist Ein- bis Vierraumwohnungen und bieten Platz für ein bis vier Männer und deren Kinder. Sie werden von verschiedenen Trägern betrieben, die bundesweit gut miteinander vernetzt sind und so bei Bedarf auch betroffene Männer untereinander vermitteln können. Einen Überblick über alle Männer- sowie geschlechtsunabhängigen Gewaltschutzwohnungen und weitere lokale Beratungsstellen, die männliche Betroffene von Gewalt beraten, gibt die online verfügbare Kontaktlandkarte der BFKM (www.maennergewaltschutz.de/hilfe; Bundesfach- und Koordinierungsstelle Männergewaltschutz, 2023b).

5. Fazit

Zusammenfassend lässt sich konstatieren, dass Männer in erheblichem Maße Gewalt erfahren, auch im sozialen Nahraum. Gleichzeitig ist anzumerken, dass Gewalt gegen Frauen und Mädchen eine eigenständige Qualität und Dimension aufweist. Unterstützungsangebote des bestehenden Hilfesystems werden aus unterschiedlichen Gründen bisher seltener von Männern in Anspruch genommen. Von entscheidender Bedeutung ist es, die Legitimität und Sichtbarkeit männlicher Betroffener zu erhöhen

und gezielt männerspezifische Beratungs- und Schutzangebote bereitzustellen, die den individuellen Bedürfnissen und Erfahrungen männlicher Opfer gerecht werden und den Zugang zum Hilfesystem erleichtern. Vorhandene männerspezifische Angebote wie beispielsweise das Hilfetelefon „Gewalt an Männern" und die 14 Schutzunterkünfte, an die sich Männer wenden können, machen den hohen Beratungs- und Schutzbedarf gewaltbetroffener Männer sichtbar. Es ist daher erforderlich, deutschlandweit ein flächendeckendes Netz von Unterstützungseinrichtungen für von häuslicher Gewalt betroffene Männer zu etablieren. Zeitgleich sind eine umfassende Stärkung und Erweiterung des Gewaltschutzsystems für alle Betroffenen, egal welchen Geschlechts, erforderlich.

Literatur

Bundesfach- und Koordinierungsstelle Männergewaltschutz. (2021). Niedrigschwelligkeit in Hilfeangeboten von Männer*schutz- und Unterstützungseinrichtungen. https://www.maennergewaltschutz.de/files/2021/04/2021-04-13_bfkm_niedrigschwelligkeit_final_digital.pdf

Bundesfach- und Koordinierungsstelle Männergewaltschutz. (2023a). Nutzungsstatistik der Männer*schutzwohnungen in Deutschland 2021. https://www.maennergewaltschutz.de/bundes-netz-maennergewaltschutz/statistik-2021/

Bundesfach- und Koordinierungsstelle Männergewaltschutz. (2023b). Beratung und Schutz für betroffene Männer*. https://www.maennergewaltschutz.de/hilfe

Bundesforum Männer e. V. (2023). Männerberatungsnetz.de. Beratung für Jungen, Männern & Väter. Männerberatungsnetzwerk. https://maennerberatungsnetz.de/

Bundeskriminalamt. (2023a). Häusliche Gewalt. Bundeslagebild 2022. https://www.bka.de/DE/AktuelleInformationen/StatistikenLagebilder/Lagebilder/HaeuslicheGewalt/haeuslicheGewalt_node.html

Bundeskriminalamt. (2023b). Polizeiliche Kriminalstatistik. Gewaltkriminalität. https://www.bka.de/SharedDocs/Downloads/DE/Publika-

tionen/PolizeilicheKriminalstatistik/2022/BundesdatenDelikte/13_GewaltkriminalitaetBRD.pdf

Bundeskriminalamt. (2023c). Partnerschaftsgewalt—Kriminalstatistische Auswertung. https://www.bka.de/DE/AktuelleInformationen/StatistikenLagebilder/Lagebilder/Partnerschaftsgewalt/partnerschaftsgewalt_node.html

Jud, A., Grafe, B., Meshkova, K., Kavemann, B., Meysen, T., Hoffmann, U., Ziegenhain, U., & Fegert, J. (2022). Prevalence and Predictors of Affirmations of Intimate Partner Violence in Germany: A First Nationwide Study on Victimization in Women and Men. Journal of Interpersonal Violence.

Jungnitz, L., Lenz, H.-J., Puchert, R., Puhe, H., & Walter, W. (2004). Gewalt gegen Männer. Personale Gewaltwiderfahrnisse von Männern in Deutschland. Pilotstudie im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. https://www.bmfsfj.de/blob/84590/a3184b9f324b6ccc05bdfc83ac03951e/studie-gewalt-maenner-langfassung-data.pdf

Landeskriminalamt Sachsen. (2017). Straftaten der Häuslichen Gewalt: Lagebild 2016.

Lenz, H.-J. (2001). Mann versus Opfer? Kritische Männerforschung zwischen der Verstrickung in herrschende Verhältnisse und einer neuen Erkenntnisperspektive. In BauSteineMänner (Hrsg.), Kritische Männerforschung: Neue Ansätze in der Geschlechtertheorie (Originalausg., 2. Aufl, S. 359–396). Argument Verlag.

Markus Theunert. (2011). Männer erreichen, beraten, begleiten. Ein Leitfaden für die Praxis Sicherheitsdirektion des Kantons Basel-Landschaft, Fachbereichs Familien & Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion des Kantons Basel-Landschaft, Elternbildung, (Hrsg.).

Ministerium für Kinder, Jugend, Familie, Gleichstellung, Flucht und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen. (2023). Hilfetelefon Gewalt an Männern. https://www.maennerhilfetelefon.de/

Puchert, R. (2023). Wissenschaftliche Begleitung und Evaluation beim Aufbau eines Hilfetelefons und einer Onlineberatung für von Gewalt betroffene Männer. 3 Jahre Männerhilfetelefon: Ein erfolgreicher, ausbaufähiger Start. https://www.maennerhilfetelefon.de/system/files/media/document/file/20230421-drei-jahre-hilfetelefon.pdf

Schröttle, M., & Puchert, R. (2022). Wissenschaftliche Begleitung und Evaluation beim Aufbau eines Hilfetelefons und einer Onlineberatung für von Gewalt betroffene Männer. Abschlussbericht 2021 der wissenschaftlichen Begleitung und Evaluierung mit Empfehlungen und Maßnahmenvorschlägen. https://www.maennerhilfe-

telefon.de/sites/default/files/documents/2022-04/20220330_endbericht_hilfetelefon_ohne_sub_mit_fragebogen.pdf
SKM Bundesverband e. V. (2023). Echte Männer reden – Gesprächsangebote von Mann zu Mann. https://echte-männer-reden.de/

Inhalt

Vorwort 9

Der Deutsche Präventionstag und ständige Veranstaltungspartner
Mannheimer Erklärung des 28. Deutschen Präventionstages 11

I. Expertisen zum Schwerpunktthema

Rita Haverkamp, Christoph Gusy, Tjorven Harmsen
Krisen und ihre Prävention aus interdisziplinärer Perspektive 19

Pia-Johanna Schweizer
Systemische Risiken 39

Harald Dreßing
Die Bedeutung psychischer Resilienz im Zusammenhang mit Krisen 57

Donya Gilan, Isabella Helmreich
Die resiliente Gesellschaft – eine kollektive Antwort auf kollektive Probleme 73

Jan-Philip Maaß-Emden
Organisationale Resilienz. Rahmenbedingungen zur Entwicklung und Erhaltung einer unternehmerischen Widerstandsfähigkeit 91

Manuela Freiheit, Andreas Uhl, Andreas Zick
Krisen und Krisenverarbeitung 113

Friedrich Gabel
Krisenmanagement als Wertfrage 131

Nikil Mukerji, Marina Moreno, Adriano Mannino
Zum rationalen Umgang mit Krisen – eine philosophische Perspektive 149

Alexander Fekete, Chris Hetkämper, Carlotta Bauer
Resilienz im Kontext von Bevölkerungsschutz und Kommunen 169

Holger Floeting
Stärkung städtischer Resilienz. Lernen aus der Krise 185

Tim Lukas, Bo Tackenberg
Sozialraumorientierung im Bevölkerungsschutz. Community Resilience und soziale Anpassung in Krisen und Katastrophen 203

II. Vorträge

André Biermann
Covid-19 – Paradoxe Erwartungen an die Risikokommunikation 231

Cathleen Bochmann
Kommunale Dialoge in Krisenzeiten 247

Karen Brünger, Maximilian von Heyden, Vivien Voit
Schools That Care – Kinder im Fokus schulischer Prävention 259

Dunya Elemenler
Homosoziale Gruppen in der gendersensiblen Präventionsarbeit 271

Dieter Hermann
Das Sicherheitsaudit – ein Pfeiler der Sicherheitsarchitektur Mannheims 279

Günther Bubenitschek, Dženeta Isaković, Yasemin Soylu
Was tun gegen Hass und Hetze? 289

Leo Keidel
Der Amoklauf von Winnenden und die Präventionsarbeit 305

Stefan Lenz
Über die Jugend und andere Krankheiten 315

Jule Franziska Leisner
Polizeiliches Präventionsangebot für junge Menschen gegen Verschwörungsmythen 327

Marina Martin
Armut macht krank, Krankheit macht arm 335

Andreas Mayer
Die Cannabis-Legalisierung zu Genusszwecken aus polizeifachlicher Sicht 345

Lawrence Schätzle, Felix Munger
Urbane Sicherheit in Zeiten des Klimawandels? Perspektiven aus zwei Städtenetzwerken 355

Johanna Friedrich, Magdalena Ortner
Best practice – Proaktiver Opferschutz in Berlin 369

Torsten Siegemund, Anne-Marie Gallrein, Jana Peters
Schutz und Beratung für gewaltbetroffene Männer in Deutschland mit dem Fokus Gewalt im sozialen Nahraum 377

Ute Scholpp, Carsten Wanzel
Gewalt gegen Polizeikräfte. Präventive Ansätze des Landeskriminalamtes Baden-Württemberg 391

Peter Holnick, Anna Rübensam, Katharina Theobald, David Weiser
KoMeT – Kompetenz-Medien-Training: Mehr als nur Arbeitsstunden! 397

Jan Hendrik Trapp, Anna Rau, Lawrence Schätzle
Stärkung städtischer Resilienz am Beispiel von Pandemien: Reflexionsraum für kommunales Krisenmanagement 405

Tanja Kramper, Angelika Treibel
Flexible psychologische Hilfe für Kriminalitätsbetroffene 417

Vanessa Uttenweiler, Kim Zibulski
Häusliche Gewalt: Polizeipraxis der Gefährdungsanalyse 429

Katharina Wabnitz
Planetare Krisen sind Gesundheitskrisen – Zum transformativen Potenzial von (Gewalt-)Prävention und Gesundheitsförderung 437

Teresa Wagner, Franziska Simon-Erhardt, Christina Storck, Simone Pfeffer
Kinder stärken in schwierigen Zeiten mit dem Programm ReSi+ 451

Christoph Weller
Krisenkonflikte: Was hilft gegen Krisenprofiteure? 459

III. Der 28. Deutsche Präventionstag im Überblick

Tana Franke, Erich Marks
Zusammenfassende Gesamtdarstellung des
28. Deutschen Präventionstages 469

Merle Werner
Evaluation des 28. Deutschen Präventionstages 503

IV. Autor*innen 535